

## Werk

**Titel:** Welcher die Bücher Esra, Nehemia, Esther und Hiob nebst dem Register enthält

**Jahr:** 1756

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN31804630X

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31804630X|LOG\\_0073](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31804630X|LOG_0073)

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=31804630X>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

Land erlösen, worinne du wohnest. Das Wort Insel wird oftmals nicht nur von denjenigen Landschaften gebraucht, die durch die See von Canaan abgeschieden waren: sondern auch von solchen, welche mit dem festen Lande zusammen hiengen; wie aus 1 Mos. 10, 5. 12. Ps. 72, 10. 97, 1. Jes. 41, 5. deutlich erhellet. Man kann aber auch so übersetzen: er wird den Schuldigen, oder denjenigen, der nicht schuldig ist, befreyen. Denn das Wort welches im Englischen durch Insel übersetzt ist, bedeutet oftmals auch nicht, wie 1 Sam. 4, 21. Spr. 31, 4. Der Verstand ist also dieser: Gott wird so viel Achtung für deine Unschuld und Reinigkeit haben, daß er um deinetwillen diejenigen befreyen wird, welche dir angehören, oder nahe bey dir wohnen, ob sie schon große Sünder, und reiß zum Verderben sind. Man lese 1 Mos. 18, 32. Polus.

Denn er, oder sie. Nämlich die Insel. Oder er, das ist, der Schuldige. Polus.

Wird durch die Reinigkeit deiner Hände befreyet. Das ist, durch dein Gebeth, welches aus einem reinen Herzen und Gewissen herrühret. Wenn du zu Gott im Gebethe, heilige Hände aufbehest wie es 1 Tim. 2, 8. ausgedrückt wird. Hiemit bestätigt Eliphas die Kraft des Gebethes, welches der Gerechte zu Gott thut, um Barmherzigkeit für sich,

und für andere zu erbitten. Er sucht auch den Hiob hierdurch zur Befehrung zu bewegen; wiewol er es zugleich als einen Verweis anführet, daß Hiob nicht reine Hände zu Gott aufhebe, ob er es schon sage; denn sein Gebeth könne nicht einmal seine eigene Erlösung, oder die Erlösung seiner Kinder zuwege bringen, und also viel weniger die Befreyung anderer, die nicht so nahe mit ihm verwandt wären. Polus. Die Reinigkeit deiner Hände bedeutet die Reinigkeit deiner Thaten. Gott wird deine guten Werke belohnen, indem er nicht nur dir: sondern auch andern um deinetwillen, gutes thut. Seine Hände steht anstatt deine Hände, und also die dritte Person anstatt der zweyten. Man findet etwas ähnliches Cap. 8, 20. 21. Vermuthlich hat Eliphas dieses mit Fleiß gethan, um dem Hiob zu verstehen zu geben, daß er ihn meynete. Es wird durchgängig angenommen, daß auch Bildad, Cap. 8. darauf abgezielt habe. Einige Ausleger verstehen dieses von Aufhebung der Hände im Gebethe für andere: du wirfst sie befreyen, indem du heilige Hände aufhebest, 1 Tim. 2, 8. In der That stimmt auch dieses sehr wohl mit dem vorigen Theile der Rede überein. Hiob hat auch, auf Befehl Gottes selbst, seine Freunde also von dem göttlichen Zorne befreyet, der wider sie entbrannt war <sup>581</sup>). Gesells. der Gottesgel.

(581) Er wird den der nicht unschuldig ist erretten, Gott wird dich zum Beispiel und Denkmal seiner Bereitwilligkeit und Fähigkeit machen, Demütigen Heil widerfahren zu lassen, und jederman der seine Schuld erkennet, von der Strafe derselben zu befreien; und durch die Reinigkeit deiner Hände wird er errettet werden, auf eben die Art, in eben der Ordnung und nach den an dir bestätigten Grundsätzen des göttlichen Verfahrens deine Hände zu reinigen, ja auf dein Gebet wird andern geholfen werden.

## Das XXIII. Capitel.

### Einleitung.

Hiob fasset gleich anfangs den Vorsatz, auf die vorige Rede des Eliphas nur mit Klagen über die Ungerechtigkeit seiner Freunde zu antworten, und sich von neuem auf Gott zu berufen. Hier verlangt er nun viel ernstlicher, als jemals, vor den Richterstuhl Gottes gestellet zu werden, weil er zuversichtlich glaubet, daß Gott ihn freysprechen werde. Iho gefiel es zwar Gott nicht, ihn zu erhören. Hiob klaget auch darüber um so viel heftiger. Indessen hoffet er doch noch festiglich, daß Gott ihn endlich von allen wider ihn angebrachten Beschuldigungen lossprechen werde. Er hatte schon seit seiner letzten Antwort, Cap. 19. die er dem Bildad ertheilte hatte, eine solche Hoffnung zu schöpfen angefangen.

### Inhalt.

Der Inhalt der gegenwärtigen Rede Hiobs besteht in heftigen Klagen. Er beschwert sich nämlich, I. daß ihm seine Klagen zur Sünde angerechnet würden, ob er schon mehr erdulde, als er klagte, v. 1. 2. II. Daß Gott ihm das so sehnlich gewünschte Verhör verweigerte, v. 3-9. III. Daß Gott ihm ungeachtet seiner Aufrichtigkeit, immer noch mehr Elend zuschickte; welches alles ihn in große Verlegenheit versetzte, v. 10-17. <sup>582</sup>).

Aber

(582) Dieser erste Haupttheil der achten Rede Hiobs besteht aus I. einem wehmütigen Eingange v. 2. 2. sehnlichem Verlangen v. 3-7. welches 1) angezeigt v. 3. und 2) durch beigefügte Ursachen v. 4. 5. sowohl als

**W**ider Hiob antwortete, und sprach: 2. Auch heute ist meine Klage Widerspänstigkeit; meine Plage ist schwer über meinem Seufzen. 3. Ich wüßte ich, daß

v. 3. Hiob 13, 3.

**D**a nun Hiob hörte, daß seine Person so beschimpft, und seine Worte so verdreht wurden: so erneuerte er seine Klagen und sprach: 2. Meine rechtmäßige Vertheidigung wird noch immer für eine Widerspänstigkeit wider Gott gehalten. Mein Leiden wird dadurch noch mehr vergrößert, als ich durch meine Seufzer und Thränen ausdrücken kann. 3. Daher berufe

**B. 1. Aber Hiob 10.** In diesem Capitel, und in den folgenden, beantwortet Hiob die lange Rede des Eliphaz. Hier vertheidiget er sich wider die Beschuldigung, die Cap. 22. wider ihn angebracht worden war. Cap. 24. hingegen widerlegt er die Meynung des Eliphaz von der gewissen Vertilgung der Gottlosen in dieser Welt. Das gegenwärtige Capitel wird von vielen zum Vortheile Hiobs erklärt, als ob er nur seine Freunde vor den Richterstuhl Gottes forderte, und ein festes Vertrauen hegte, daß er daselbst Hülfe finden würde. In der That aber enthält es eine Klage wider Gott, als ob derselbe zu streng mit ihm verführe. Es erhellet solches aus dem ganzen Inhalte. Denn man findet nirgends, daß er seine Freunde nur im geringsten beschuldiget: sondern seine Klagen gehen überall bloß wider Gott. **Gef. der Gottessg.**

**B. 2. Auch heute.** Für iho finde ich nichts in allen deinen Reden, was mich zufrieden stellen könnte. Deswegen redet Hiob sowol in dem gegenwärtigen Capitel, als auch hernach, nur selten zu seinen Freunden: sondern zu Gott, oder zu sich selbst. **Polus.** Ungeachtet aller deiner vielen Worte wird doch mein Kummer nicht vermindert. Ich habe noch eben so viel Ursache zu klagen, als jemals zuvor. Oder ungeachtet aus meinen Worten erhellet, daß ich gerechte Ursache zu klagen habe: so hältst du doch meine Reden für eine Widerspänstigkeit wider Gott. **G. d. G.**

**Ist meine Klage.** Ich klage bitterlich, und habe Ursache dazu. Oder: meine Klage wird auch noch iho von dir für eine Widerspänstigkeit, oder für ein Merkmaäl eines erbitterten Gemüthes gehalten. Ungeachtet ich meine Unschuld so feyerlich bezeuget habe, so bestrafest du mich doch noch sehr scharf. **Polus.**

**Meine Plage.** In der Grundsprache steht: **meine Hand.** Darunter wird die Hand Gottes verstanden, die über dem Hiob war. So wird eben

dieser Ausdruck Ps. 77, 3. gebraucht; und auf gleiche Weise muß man Cap. 34, 6. die Worte, **mein Pfeil**, verstehen. **Polus.**

**Ist schwer.** Sie übertrifft alle meine Klagen. Ihr irret daher, wenn ihr euch einbildet, daß ich ohne Ursache so große Klagen führe. Einige übersetzen die hier befindlichen Worte folgendergestalt: **meine Hände sind schwer wegen meiner Seufzer.** Ich lasse meine Hände sinken, und meine Kraft ist von mir gewichen. **Polus.** Hiob giebt hiermit zu verstehen, wie grausam seine Freunde sich gegen ihn bezugeten. Sie wollten ihm, in seinem außerordentlichen Elende, nicht einmal zu seufzen erlauben: sondern sie hielten ihn für einen solchen, der sich wider Gott empörete. Ueberhaupt will Hiob hier so viel sagen: du betrügst dich, o Eliphaz, wenn du glaubest, daß deine Worte mich zum Schweigen bringen können. Du handelst sehr unbillig mit mir, indem du fast wie Bildad, Cap. 18, 4. meine Klagen als Zeichen einer Widerspänstigkeit wider Gott ansehest, da doch meine Plage größer ist, als ich durch Worte, oder Seufzer ausdrücken kann. Du zwingest mich vielmehr dazu, daß ich die große Unruhe meines Herzens vollends offenbare, und meine Klagen wiederhole. Diese können gar nicht mit der Größe meines Elends verglichen werden. Ich klage noch lange nicht so sehr, als ich Ursache zu klagen habe; und also kann man mich um so viel weniger einer Ausschweifung hierinne beschuldigen <sup>583</sup>. **Gesells. der Gottessg.**

**B. 3. Ach!** Im Hebräischen steht: **wer wird geben!** Dieses war die gewöhnliche Art zu wünschen bey den Hebräern. Es wurde hierdurch entweder ihr Unvermögen angedeutet, das verlangte sich selbst zu verschaffen; oder sie legten dadurch ihre eifrige Wergierde an den Tag, dasselbe von einem jeglichen anzunehmen, der es geben könnte. Man lese Cap. 6, 8. c. 11, 5. **Gef. der Gottessg.**

**Wüßte**

als 3) Beantwortung eines Einwurfs v. 6. 7. bestätigt wird; und 3. einer gehäuften Klage v. 8-17. 1) über die bisherige Vergeblichkeit sowol a) seines Verlangens v. 8. 9. als auch b) seiner Unschuld v. 10-12. und 2) über das ihm unbegreifliche und fürchterliche Verhalten Gottes v. 13-17.

(583) **Auch heute** ist, oder dauert die Widersetzlichkeit und Bitterkeit meiner Klage, meine bittere Klage empöret sich aufs neue, und mus sich gegen so harte Angriffe und Beschuldigungen auflehnen und denselben widersetzen, obgleich mein Unfal und Schicksal schwer ist über mein Seufzen, alles mein Wehklagen weit übersteiget, oder meine Hand bereits sinket für Seufzen und Wehklagen, daß mir alle Kraft dazu vergeht.

daß ich ihn fände! So wollte ich zu seinem Stuhle kommen. 4. Ich wollte das Recht ordentlich vor seinem Angesichte vorstellen, und meinen Mund wollte ich mit Vertheidigungen erfüllen. 5. Ich wollte die Reden wissen, die er mir antworten würde, und

v. 4. Hiob 13, 3. 18.

ver-

berufe ich mich zum andernmale auf Gott, und wünsche, daß ich vor ihn gelassen werde, und mich seinem Richtersthule nähern dürfe. So frey ist mein Gewissen von Schuld. 4. Ich würde ihm die Gerechtigkeit meiner Sache vorstellen, und meinen Mund mit Widerlegung deiner falschen Beschuldigungen anfüllen. 5. Ich würde bey ihm nach seinem Urtheile über mich

**Wüßte ich.** Wenn mir doch jemand sagte, wo Gott zu finden ist. **Gesells. der Gottesgel.**

**Daß, oder wo ich ihn.** Nämlich Gott, wie den Freunden Hiobs bekannt war, und die Sache selbst lehrte. Hiob will sagen: du haßt mir, Cap. 22, 21. die Kenntniß Gottes anbefohlen; und mehr verlange ich auch nicht. Er verbirgt aber leider! sein Angesicht dergestalt vor mir, daß ich ihn weder sehen, noch mich ihm nähern kann. **Ges. der Gottesgel.**

**Ich wollte kommen, oder gehen,** wie das hebräische Wort Jon. 1, 3. bedeutet. Dieses ist ein Zeichen, wie sehr Hiob durch seine Plagen beunruhigt wurde. Er sagte gleichsam: ich wollte keine Mühe scheuen; ich wollte sogar in die abgelegensten Gegenden der Welt reisen, damit ich nur meine Sache vor ihm ausführen könnte. Man lese Cap. 13, 3. c. 31, 35. **Gesell. der Gottesgel.**

**Zu seinem Stuhle.** Das ist, vor seinen Thron oder Richterstuhl. Dasselbst wollte ich meine Sache vor ihm vertheidigen. Ich würde zwar solches nicht nach der Strenge des Rechts thun können: aber doch vermöge der Gnade und Barmherzigkeit, welche Gott sündigen Geschöpfen erzeigen will. Man lese Cap. 9, 34. 35. c. 16, 3. c. 17, 21. Aus dieser meiner Freymüthigkeit kann man einigermaßen sehen, daß ich kein solcher Heuchler bin, wie du dir einbildest. **Polus.** Das durch Stuhl überseßte Wort kammet von einem andern her, welches bereit machen bedeutet. Hiob will sagen: ich würde mir kein Bedenken machen, mich dem für ihn bereiteten Throne, oder Richtersthule zu nähern. Für einen sterblichen Menschen war dieses zu kühn gesprochen. Gott hat auch Cap. 38, 2. c. 39, 35. den Hiob deswegen bestraft. Hiob redet hier von Gott nach der Weise der Menschen. Die Richter haben ihre gewissen Orte, wo ein jeglicher vor ihnen seine Sache ausführen kann, 1 Sam. 7, 16. 17. So verlangt auch Hiob hier, im Vertrauen auf die Gerechtigkeit seiner Sa-

che, vor Gott zu erscheinen. Er glaubet gewiß, er werde sich vor den göttlichen Richtersthule vertheidigen können. Nun hätte er solches zwar in Ansehung seiner Freunde, und ihrer Beschuldigungen, gar wohl thun können. Allein darinne verging er sich in seiner allzugroßen Hitze, daß er zugleich allzuharte Ausdrücke wider den Richter selbst brachte, als ob dieser zu strenge mit ihm verführe <sup>584</sup>). G. d. G.

**V. 4. Ich wollte.** Ich wollte die Beweise für die Gerechtigkeit meiner Sache ordentlich vortragen. **Polus.**

**Vor seinem Angesichte.** Ich würde Gott nicht nur als Richter ansehen, und meine Streitsache vor ihn bringen: sondern ich würde ihn auch als meine Gegenpartey betrachten. Ich würde ihn auf eine bescheidene Art fragen, weswegen er strenger mit mir verführe, als ich mit Grunde erwarten konnte? Allein deswegen verlange eben nicht einen andern Richter, als ihn. **Polus.**

**Und meinen Mund.** Ich würde vor Gott darthun, daß ich unschuldig und aufrichtig bin und folglich zu viel erdulden muß. Das Wort מִשְׁפָּטִים bedeutet 1) eine Bestrafung mit Worten, Jos. 5, 9. 2) eine vernünftige Vorstellung, Cap. 13, 6. 3) eine Züchtigung, Ps. 39, 12. Hier wird es im zweyten Verstande genommen, und bedeutet Beweisgründe, welche von beyden Parteyen vor dem Richter angeführt werden. **Polus.** Hier und v. 5. beschreibt Hiob den Rechtshandel. Der Kläger bringt seine Beweisgründe vor, und der Beklagte antwortet darauf <sup>585</sup>). **Gesells. der Gottesgel.**

**V. 5. Ich wollte.** Ich möchte wissen, womit Gott entweder meine Heuchelei beweisen, oder sein hartes Verfahren gegen mich vertheidigen wollte. Würde er mich einiger heimlicher und unbekannter Sünden überführen: so würde ich mich vor ihm demüthigen, und die Züchtigung wegen meiner Ungerechtigkeit mir wohlgefallen lassen <sup>586</sup>). **Polus.**

**V. 6.**

(584) O daß ich ihn zu finden wüßte, ich wolte zu seinem Throne gehen, ihn selbst zum Richter erwählen und es auf seinen entscheidenden Ausspruch ankommen lassen.

(585) Ich wolte vor seinem Angesicht mein Recht und die Billigkeit meiner Sache darstellen, und meinen Mund anfüllen mit Ueberzeugungen, meine Klage mit rechtsbeständigem Beweise unterstützen.

(586) Ich wolte die Worte sehen oder vernemen, die er mir antworten würde, und bemerken oder überlegen, was er mir sagen würde: aus zuversichtlicher Gewisheit sowol von seiner Billigkeit und Gerechtigkeit als meiner Unschuld und guten Sache, die nach seinen eigenen Grundsätzen nicht unterliegen kan.

verstehen, was er mir sagen würde. 6. Sollte er nach der Größe seiner Macht mit mir streiten? nein: sondern er würde auf mich achten. 7. Da würde der Aufrichtige mit ihm rechten; und ich würde mich in Ewigkeit von meinem Richter freymachen. 8. Siehe,

mich forschen, und sorgfältig auf den Ausspruch merken, den er über mich thun würde. 6. Denkst du denn, daß er seine unumschränkte Macht nur zu meiner Unterdrückung brauchen werde? Ich kann es nicht glauben. Er würde sie vielmehr zu meiner Unterstützung anwenden; 7. Bis ich vor seinem Richtersthule meine Gerechtigkeit erwiesen hätte, und von meinem

**V. 6. Sollte er ic.** Sollte er mich mit aller seiner Macht unterdrücken, wie Menschen mit denjenigen verfahren, welche sie nicht mit Recht überwinden können? **Polus.**

**Mein: sondern ic.** Die englischen Uebersetzer wiederholen hier das Wort **Macht** aus dem erstern Theile dieses Verses, und übersetzen also: **sondern er würde mir Stärke, oder Macht, geben.** Hiob will sagen: Gott würde seine Kraft nicht wider mich brauchen: wohl aber für mich. Er würde mich in den Stand setzen, meine Sache zu vertheidigen, und ein Urtheil nach der Güte fällen, die er, vermöge seines Gnadenbundes, seinen Kindern erzeiget. Man kann auch so übersetzen: **er würde sein Herz auf mich richten.** Er würde mich sanftmüthiglich anhören, ein günstiges Urtheil über mich fällen, und mich erlösen. Eine solche Bedeutung haben dergleichen Ausdrücke mehrmals in der Schrift. Das Wort **ic** bedeutet auch Hiob 7, 17. Jes. 41, 10. **das Herz auf etwas richten**, wie es Jes. 57, 1. Ezech. 40, 4. c. 44, 5. völlig ausgedrückt wird. Das **2**, welches in bedutet, wird auch zuweilen für **2**, oder auf, gesetzt. **Polus.** Am besten können die gegenwärtigen Worte also übersetzt werden: **nein: sondern er würde Beweise wider mich vorbringen.** Das **ist**, er würde nach der Gerechtigkeit, und nicht nach seiner Macht, mit mir handeln. Solches stimmt am besten mit der Absicht Hiobs überein, indem er einen Rechtshandel vorstellt. Er spricht gleichsam: ich erkenne, daß Gott mich leichtlich verderben könnte, wenn er seine allmächtige und unüberwindliche Macht wider mich ausüben wollte. Allein ich bin versichert, daß er nicht auf solche Weise mit mir verfahren wird. Er wird Beweise wider mich anbringen, und mich vor seinem Richtersthule darauf antworten lassen. Ohne Zweifel werde ich mich alsdenn rechtfertigen können. Das **2** wird auch Cap. 19, 19. für **wider** gebraucht <sup>587</sup>. **Gef. der Gottesgel.**

**V. 7. Da.** Vor einem solchen Richtersthule, wo Gott mich Unschuldigen nicht, wie zuweilen böse Rich-

ter thun, durch seine Macht erschreckt, Cap. 9, 34. 35. c. 13, 21. 22. **Gef. der Gottesgel.** Da bedeutet: vor dem Gnadensthule, wie der Apostel, Hebr. 4, 16. spricht. Gott setzt daselbst seine Majestät und Gewalt bey Seite, und urtheilet nach seiner gewöhnlichen Gnade und Güte. **Polus.**

**Würde der Aufrichtige, oder Gerechte.** Ich halte mich wenigstens für einen Aufrichtigen, wenn ich auch nicht vollkommen gerecht bin. **Polus.**

**Mit ihm rechten.** Er würde, auf eine demüthige und bescheidene Weise, den Grund seines Vertrauens, und die Merkmale seiner Aufrichtigkeit, anzeigen. **Polus.** Man kann die folgenden Worte entweder so übersetzen: **ich würde, da ich gerecht bin, mit ihm rechten können;** oder: **ich würde, wenn ich mit ihm rechtete, gerecht befunden werden.** Hiob glaubete gewiß, er würde vor Gott beweisen können, daß er kein Heuchler wäre, und daher nicht verdienete, schwerer gedrückt zu werden, als andere Menschen. Von dem Worte, welches durch **aufrichtig**, oder **gerecht**, übersetzt wird, lese man Cap. 1, 1. **Gefells. d. Gottesgel.**

**Und ich würde.** Bey einem so unparteyischen Verhöre. **Polus.**

**Nich = = freymachen.** Ich würde von der strengen Strafe aller parteyischen und bösen Richter befreiet werden, dergleichen ihr, meine Freunde, seyd. Man kann aber diese Worte noch besser von dem verdammenden Urtheile Gottes verstehen. Hiob wollte nicht allein vor ihm rechten: sondern auch mit ihm. Er glaubete, Gott würde alsdenn zu seinem Vortheile, und wider sich selbst, den Ausspruch thun. „Im „Anfange dieses Verses, da sein Geist in Unruhe war, „sah er Gott als seinen Kläger an, und hier erkennet „er ihn für seinen Richter.“ Hier, und in andern solchen Stellen, kann man den Hiob nicht von einem unehrerbiethigen Bezeigen gegen Gott, und von einem allzugroßen Vertrauen auf sich selbst, freysprechen. Gott bestrafet ihn hernach deswegen, und er verabscheuet solches selbst. **Polus, Gef. d. Gottesgel.**

**In**

(587) Sollte er wol mit der Menge seiner Macht mit mir streiten? und sich der Ueberlegenheit seiner Kraft wider mich bedienen? Er gebe und falle nur nicht selbst auf mich los, mich als einen widerspännigen Gegner zu behandeln, Jer. 17, 17.

8. Siehe, gehe ich vorwärts: so ist er nicht da; oder rückwärts: so vernehme ich ihn nicht. 9. Wenn er zur linken Hand wirket: so schaue ich ihn nicht an; bedecket er

v. 8. Hiob 9, 11.

sich

nem gerechten Richter völlig freigesprochen worden wäre. 8. Aber ach! dieses sind lauter eitele Wünsche. Ich mag mich gegen Morgen, oder gegen Abend, wenden: so erscheint er nicht, um mir Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. 9. Er wirket in allen andern Ecken der Welt; er bewaget sich daselbst unsichtbarlich. Aber ich kann nicht finden, daß er etwas thue,

**In Ewigkeit.** Das hebräische Wort bedeutet zuweilen Ueberwindung, und zuweilen auch Ewigkeit, als welche alle Zeit überwindet. Der Verstand ist: Gott würde mich niemals mehr also, wie einen Missethäter, plagen und verfolgen <sup>589</sup>. **Gesells. der Gottesgel.**

**V. 8. Siehe = = vorwärts.** Das ist, gegen Osten. Diese Gegend wird in der Schrift für den vordersten Theil der Welt gehalten; und daher bedeutet das hebräische Wort, wodurch dieselbe ausgedrückt wird, oftmals vor. Denn die Sonne geht gegen Morgen auf, und zieht, durch ihr Licht, die Augen aller Menschen nach diesem Welttheile zu. **Polus, Gesells. der Gottesgel.** Einige verstehen hier die östliche Gegend in Ansehung des heiligen Landes. Hiob kann aber darauf nicht zielen: denn Canaan war zu seiner Zeit noch nicht das heilige Land. Er wohnte auch weiter gegen Morgen, als dieses Land gelegen war, Cap. 1, 3. und also hätte er sich, wenn er dahin hätte sehen wollen, nach Westen zu kehren müssen. **Ges. der Gottesgel.**

**So ist er nicht da.** Nämlich nicht so, wie ich wünschte. Nicht als Richter, um meine Sache zu hören. Außerdem mußte und glaubete er, daß das göttliche Wesen an allen Orten gegenwärtig ist. **Polus.**

**Oder rückwärts.** Das ist, gegen Westen. So wird Norden, v. 9. die linke, und Süden die rechte Hand genennet. Denn alle diese Theile der Welt liegen so in Ansehung desjenigen, der sich mit dem Angesichte gegen Osten zu kehret. Hiob nennet alle diese Welttheile, weil er so eifrig bemühet ist, Gott zu finden. **Polus.**

**So vernehme ic.** Ich kann ihn nicht finden, und nicht mit ihm reden. Hiob hatte mit dem Wun-

sche, Gott zu finden, v. 3. etwas inne gehalten, um sein Vertrauen an den Tag zu legen, daß er hier die Oberhand behaupten würde. Nunmehr äußert sich sein Verlangen wieder. Doch giebt er zugleich zu verstehen, dasselbe sey vergebens: denn, Gott! wolke ihn nicht hören, und er wisse ihn nicht zu finden; wenn er ihn auch schon in allen Gegenden der Welt suchete: so werde er ihn dennoch verfehlen. Dieses ist der Hauptinhalt des gegenwärtigen und des folgenden Verses <sup>589</sup>. **Gesells. der Gottesgel.**

**V. 9. Wenn er = = wirket.** In der That wirkete Gott in denjenigen Gegenden, die dem Hiob gegen Norden lagen, auf eine mehr besondere Weise, als in andern Theilen der Welt: denn die Menschen, unter denen Gott seyn und wirken will, waren daselbst am zahlreichsten und vernünftigsten. Eben daselbst war der Sitz des assyrischen Monarchen, welcher schon zu den Zeiten Hiobs a) berühmt war. Nachgehends regierten daselbst noch andere große Fürsten, durch welche Gott sehr große und herrliche Thaten ausgeführt hat. Andere legen die gegenwärtigen Worte so aus, daß sie zur Vergrößerung des Unglücks Hiobs dienen. Dieser sagte gleichsam: es ist gewiß, daß man einen Menschen finden kann, wenn, und wo, er wirket: und dennoch kann ich Gott bey gleichen Umständen nicht finden. **Polus.**

a) Man lese die Erklärung über 1 Mos. 14, 1. 12.

**Bedecket er = = Hand.** Ich kann weder seine Wege, noch die Ursachen seines strengen Verfahrens mit mir, entdecken. Oder, besser: er höret mich nicht an, wie ein guter Richter zu thun pfleget: sondern verdammet mich ungehört. **Polus.** Der gegenwärtige Ausdruck bedeutet: er wirket nicht so viel gegen Mittag, als in andern Theilen der Welt. Es würde vergebens seyn, wenn ich ihn gegen Süden suchen wollte.

(588) **Es würde daselbst** oder alsdenn gewis ein Aufrichtiger mit ihm zu thun haben, und bey ihm durchkommen; **und ich würde vor meinem Richter auf ewig loskommen**, ja von ihm selbst zur Unschuld errettet, und von der Klage und Beschuldigung wider mich freigesprochen werden. Bey welchem Kampf und Streit des Vertrauens auf Gott so wol als seine gerechte Sache und gekränkte Unschuld nicht nur das letztere Vertrauen die Oberhand gehabt, sondern auch durch die irrige Einbildung einer von Gott selbst geschehenen Kränkung sündlich geworden; wobey Hiob Gott als seinen Gegner angesehen, den er doch durch die Ueberlegenheit seiner erweislichen Unschuld zu einer Aenderung seines Urtheils und Verhaltens nötigen zu können gehoffet.

(589) **Siehe, ich gehe vor mir, und er ist nicht da; oder hinter mir, und ich merke ihn nicht**, werde seiner nirgends gewar, finde alle Bemühungen vor ihn zu kommen fruchtlos und vergeblich.

sich zur rechten Hand: so sehe ich ihn nicht. 10. Aber er kennet den Weg der bey mir ist; er prüfe mich: so werde ich wie Gold herauskommen. 11. In seinem Gange hat

thue, um meine Unschuld zu retten. 10. Mein einziger Trost ist dieser: Ob schon ich nicht alle seine Wege kennen kann: so kennet doch er, weil er allgegenwärtig ist, den ganzen Lauf meines Lebens. Und wenn er mich durch diese Plagen geprüft hat, wie Gold durch das Feuer geprüft wird: so werde ich, ohne Zweifel, von denen Lasterungen freigesprochen werden, die du wider mich anbringst. 11. Ich bin versichert, daß ich allemal seiner Fürsorgung gefolget bin.

wollte. Er wird sich daselbst nicht von mir finden lassen: sondern sich gleichsam mit Fleiß vor mir verbergen. Der Hauptinhalt des ganzen Verses ist also dieser: Gott kann zwar in den nördlichen Theilen der Welt, welche mehr bewohnt sind, als die südlichen, am meisten aus seinen Werken erkannt werden. Indessen kann ich ihn doch daselbst nicht finden; und also habe ich um so viel weniger Hoffnung, ihn gegen Süden anzutreffen, welches nicht so stark bewohnt ist, und wo Gott sich nicht durch so viele Werke offenbaret <sup>590</sup>. *Gef. der Gottesgel.*

V. 10. Aber. Ob ich schon nicht weiß, wo ich Gott finden soll: so weiß er doch, wo ich bin, und wie meine Wege beschaffen sind. So wird <sup>12</sup> Cap. 9, 18. übersetzt. *Gef. der Gottesgel.* Ob ich schon nicht Gott anschauen kann: so ist doch dieses mein Trost, daß er mein Herz, und alle meine Thaten, sieht. Man kann auch das <sup>12</sup> durch denn übersetzen, und diesen Vers von der Ursache verstehen, weswegen Hiob so eifrig wünschte, seine Sache mit, oder vor, Gott auszuführen. *Polus.*

Er kennet <sup>12</sup> ist. Er kann weder durch die Kunstgriffe anderer, noch durch sein eigenes Versehen, verleitet oder verblendet werden. Er kennet vielmehr auf das genaueste meinen Weg; das ist, mein ganzes Herz, und meinen ganzen Lebenswandel. *Polus.*

Er prüfe mich. Er durchforsche mich auf das genaueste. *Polus.* Hiob meynt hier nicht eine Versuchung durch Elend, als wovon er schon genug empfunden hatte: sondern eine Prüfung vor Gerichte. Er wünschet, Gott möge anhören, was er für sich vorzubringen habe. Diese Erklärung stimmt mit der Absicht des ganzen Capitels überein. *Gesells. der Gottesgel.*

So werde ich <sup>12</sup> herauskommen. Ich bin

ich dem strengen Tadel der Menschen ausgesetzt; und Gott scheint ebenfalls Böses von mir zu denken, weil er mir eine so traurige Last auflegt. Könnte ich nur ein unparteyisches Verhör erlangen: so würde ich von solchen Lasterungen befreiet seyn. *Gesells. der Gottesgel.*

Wie Gold. Welches von den Schlacken gereinigt ist, wenn es aus dem Schmelzofen kömmt. Durch ein unparteyisches Verhör würde man erkennen, daß ich, ob schon nicht von allen Sünden, doch von einer solchen Heuchelei, und von so schändlichen Missethaten, frey bin, deren meine Feinde mich beschuldigen. *Polus.* Alsdenn werden die Schlacken einer bösen Lebensart mir nicht mehr ankleben. Ich werde von allem mir vorgelegten Aergernisse frey seyn, und wie Gold glänzen, welches aus dem Feuer kömmt. Man wird sehen, daß ich Gott getreu, und gegen Menschen gerecht, bin <sup>591</sup>. *Gesells. der Gottesgel.*

V. 11. An seinem Gange. Entweder an den Wegen der Gerechtigkeit, Heiligkeit, und Güte Gottes, die ich mir zum Muster erwählet habe, wie 1 Mos. 5, 24. 2 Kön. 23, 3. oder an denen Wegen, die Gott den Menschen vorgeschrieben hat, wie Cap. 21, 24. *Polus.* Einige verstehen dieses von denen Wegen, die Gott den Menschen, in Ansehung ihres Wandels, vorschreibt: andere aber von denenjenigen, welche den Menschen zu Gott führen. Allein das hebräische Wort wird allemal nur von denen Wegen gebraucht, welche Gott selbst nimmt. Also will Hiob sagen: ich bin Gott überall, wo es seyn sollte, Fuß für Fuß nachgewandelt. *Gef. der Gottesgel.*

Hat <sup>12</sup> gehalten. Ich habe mich fest und freywillig entschlossen, auf seinem Wege beständig zu bleiben; wie das hebräische Wort andeutet. *Polus.* Eigentlich hält man etwas mit der Hand feste. Hier kann

(590) Ich gehe oder wende mich, zur Linken, wo er wirkt, oder mit ihm in Unterhandlung zu treten, und ich erblicke nichts: er bedeckt meine Rechte, und ich sehe nichts: ob ich gleich zur Linken und zur rechten Hand von allen Seiten seine Wirkungen gewar werde, die mich berühren und umgeben, so finde ich doch keinen unmittelbaren Zutritt zu ihm selbst, dergleichen rechtliche Unterhandlung zu pflegen.

(591) Denn er weis den Weg der bey mir ist, den ich erwälet habe, und zu wandeln beständig beflissen gewesen bin; er prüfet mich, und ich werde als Gold erfunden werden, aus aller auch noch so genauen Untersuchung unskräftlich und unverwerflich herauskommen.

hat mein Fuß fest gehalten; seinen Weg habe ich bewahret, und bin nicht abgewichen. 12. Das Gebot seiner Lippen habe ich auch nicht weggethan; die Reden seines Mundes habe ich mehr, als mein bescheidenes Theil, hingelegt. 13. Aber wenn er wider

v. 11. Hiob 31, 4. 16.

jemand

bin. Ich habe seine Gebote mit solcher Standhaftigkeit beobachtet, daß keine Versuchung mich davon hat abbringen können. 12. Ich bin dem Rathe, den du mir, Cap. 22, 22. gegeben hast, schon zuvor gekommen. Ich habe niemals etwas anders gethan, als was er mir geboten hat; und ich habe seine Worte sorgfältiger bewahret, als die nöthigsten Lebensmittel. 13. Aber für iho beweget ihn dieses nicht im geringsten, mich zu erlösen. Er vollführet seine Absicht;

kann man diesen Ausdruck von einer beständigen Nachfolge Gottes verstehen. Man lese die Erklärung über Cap. 17, 9. *Gef. der Gottesgel.*

Seinen Weg. Worauf er will, daß ich wandeln soll. Eben diese Bedeutung hat das hier befindliche Wort Cap. 21, 14. *Gef. der Gottesgel.*

Habe ich bewahret. Ich bin sorgfältig darauf gewandelt. *Gef. der Gottesgel.*

Und bin 12. Ich bin weder zur Rechten, noch zur Linken, abgewichen. Ich habe weder zu viel, noch zu wenig, gethan. Man lese Jos. 1, 7. Ps. 18, 22. 44, 17. 18. Cap. 22, 21. 12. hatte Eliphas dem Hiob den Rath gegeben, er sollte sich an Gott gewöhnen, von ihm lernen, und ihm gehorsamen. Hier, und v. 12. meldet Hiob, daß er solches gethan habe. Er habe sich fest an den Weg Gottes gehalten; sey ihm Fuß für Fuß gefolget, und habe ihm so genauen Gehorsam geleistet, daß er niemals von den Befehlen des Herrn abgewichen wäre <sup>592</sup>. *Gef. der Gottesgel.*

B. 12. Das = Lippen. Ich bin auch nicht von denen Geboten abgewichen, welche Gott mir gleichsam mündlich bekannt gemacht hat. *Gesells. der Gottesgel.*

Habe = weggethan. Ich bin, menschliche Schwachheit ausgenommen, nicht auf verkehrte und sündliche Wege abgewichen. *Polus.* Das hebräische Wort bedeutet eine vollkommene Verlassung oder Verwerfung einer Sache. Indessen versteht Hiob dadurch einen sorgfältigen Gehorsam. Er will sagen: man möchte, wenn man mich sieht, glauben, daß ich alle Gottesfurcht gänzlich verbannt hätte: allein ich habe vielmehr alle Pflichten der Gottseligkeit sorgfältig beobachtet. *Gef. der Gottesgel.*

Die = Mundes. Diese sind einerley mit dem vorhin gemeldeten Gebote seiner Lippen. *Gesells. der Gottesgel.*

Habe ich hingelegt, oder verborgen, nach der Grundsprache. So heben wir kostbare Dinge auf; und auf gleiche Weise verbarg Hiob das Wort Gottes in seinem Herzen, damit er es nicht verlieren möchte. Vielleicht wird auch hiermit auf gute Haushalter gezielet, welche für künftige Zeiten sammeln, Ps. 119, 11. Spr. 2, 1. c. 7, 1. So hatte Hiob die Worte Gottes in seinem Gedächtnisse aufbehalten. *Gesells. der Gottesgel. Polus.* Aus diesen Ausdrücken erhellet, wie hoch Hiob die Worte und Gebote Gottes schätzte; wie herzlich er sie liebete, und wie fleißig er sie zu bewahren suchete. *Polus.*

Mehr = Theil. Ich verwahre sie sorgfältiger, als die nothwendigsten Lebensmittel. Diese Bedeutung des hebräischen Wortes findet sich auch 1 Mos. 47, 22. Spr. 30, 8. c. 31, 15. *Polus.* Die Menschen heben ihre tägliche Nahrung auf, weil sie dieselbe nicht entbehren können. Hiob versichert aber, er sey mehr besorgt gewesen, das Wort Gottes in seinem Herzen zu bewahren, als andere beflissen sind, Nahrungsmittel aufzuheben. Der Hauptinhalt dieses Verses ist also folgender: ich habe ein so großes Vergnügen an den uns überlieferten göttlichen Sagen geschöpft, daß ich dieselben über alles dasjenige geschätzt habe, was zur Erhaltung des gegenwärtigen Lebens nothwendig ist <sup>593</sup>. *Gef. der Gottesgel.*

B. 13. Der Anfang dieses Verses wird auf verschiedene Weise übersetzt 1) Er bleibt bey seiner Meynung. Ungeachtet die Aufrichtigkeit meiner Gottesfurcht klar ist, und ich eifrig zu ihm bethe: so denke er doch nicht besser von mir, und fährt noch immer fort, mich zu plagen. 2) Er ist wider jemanden; oder, wenn er wider jemanden, wie iho wider mich, ist. 3) Aber er ist einer. So zeigt das hier befindliche 2 auch sonst den Nennfall an, wie Cap. 18, 8. Ps. 68, 6. Hof. 13, 9. Hiob will sagen: warum mache

(592) Seine Sustapfen hat mein Fuß gehalten, und genau beobachtet; seinen Weg habe ich bewaret, und bin davon nicht abgewichen.

(593) Was das Gesetz seiner Lippen betrifft, so habe ich dasselbe nicht hintangesetzt, oder zu beobachten verabsäumt: mehr als mein Urtheil, oder auch meine eigene Vorschriften und willkürliche Sagen, habe ich verborgen die Worte seines Mundes, als einen Schatz aufbehalten, und denselben oder ihrer vortheilhaften Wirkungen verlustig zu gehen mich sorgfältig gehütet.



jemanden ist: wer wird ihn alsdenn abkehren? was seine Seele begehret, das wird er thun. 14. Denn er wird vollenden, was über mich beschieden ist; und dergleichen Dinge sind viele bey ihm. 15. Daher werde ich vor seinem Angesichte beunruhiget; ich

v. 13. Hiob 9, 12. 13. c. 12, 14. Ps. 115, 3.

Absicht; und man kann eben so wenig sie selbst ändern, als die Ausführung derselben hindern. 14. Ich finde auch, daß er dasjenige vollziehen wird, was er mir aufzulegen beschlossen hat; er thut viel dergleichen, wovon er uns nicht die Ursache melden will. 15. Ich erschrecke darüber, wenn ich daran denke, ungeachtet ich unschuldig bin. Ich bebe, wenn ich mir seine unumschränkte

che ich so viel vergebliche Worte? Alle meine Aufrichtigkeit hilft mich nichts. Er bleibt unveränderlich in seinem Entschlusse, strenge mit mir zu verfahren. 4) Aber er ist allein; und sonst findet sich niemand, der ihm rathen, oder ihn bewegen könnte. Polus.

Wer == abkehren? Niemand kann ihn auf einen andern Sinn bringen. Er ist vollkommen frey; und nach dieser Freyheit handelt er auch gegen mich; aber nicht so gnädig, wie gegen andere. Polus. Kein Mensch kann Gott bewegen, seinen Entschluß zu ändern, Cap. 9, 12. 13. c. 11, 10. Gott heget einen unauslöschlichen Haß gegen mich, und wird nicht eher aufhören, mich zu plagen, als bis ich sterbe. Gef. der Gottesgel.

Was seine Seele. Das ist, er selbst. Es wird hier von Gott nach der Weise der Menschen geredet, wie 3 Mos. 16, 30. Jes. 1, 14. Gef. der Gottesgel.

Begehret. Was ihm gefällt. Man kann ihn von nichts abbringen. Gesellsf. der Gottesgel.

Das wird er thun. Er wird nichts thun, was ich begehre: sondern nur, was ihm gefällt. „Er wird „gewiß seinen Willen erfüllen, Ps. 115, 3. „ Polus, Gef. der Gottesgel. Hier, und v. 14. läßt Hiob viel menschliche Schwachheit von sich blicken. Elishu und Gott, bestrafen ihn deswegen hernach billig. Hiob will so viel sagen: obgleich mein Gewissen mir sagt, daß ich keiner großen strafbaren Uebertretungen schuldig bin: so läßt Gott sich dennoch nicht von seinem Entschlusse abbringen, strenge mit mir zu verfahren 594). Gesellsf. der Gottesgel.

B. 14. Denn. Endlich wird man sehen, daß Gott seine Absicht erfüllt, wenn er alles mir zuge dachte Unheil über mich kommen läßt. Gef. der Gottesgel.

Er wird == ist. Wie er schon angefangen hat, mich zu quälen: so hat er auch beschlossen, meine Pla-

ge vollkommen zu machen. „Hier findet man eben das Wort, welches v. 12. durch das bescheidene Theil übersetzt wurde. „ Polus, Gef. der Gottesgel.

Und dergleichen = : bey ihm. Er hat noch nicht alles mir zuge dachte Uebel geoffenbaret. Deswegen fürchtete sich Hiob, v. 15. Gef. d. Gottesgel. Der Verstand ist: Gott handelt vielmal mit den Menschen nach seiner unumschränkten Macht. Seine Rathschläge sind zwar jederzeit gerecht: aber doch oftmals so verborgen, daß wir den Grund davon nicht einsehen können 595). Polus.

B. 15. Daher. Wenn ich seine herrliche Majestät und unumschränkte Macht erwäge, da er alles thun kann, was er will, ohne jemanden Rechenschaft zu geben. Polus. Hiob will sagen: ich werde durch kein böses Gewissen beunruhiget. Allein die große Macht Gottes in meiner außerordentlichen Noth erschreckt mich, und setzet mich in Furcht vor noch größern Plagen. Gef. der Gottesgel.

Werde ich = : beunruhiget. Nämlich so, daß ich von dem Angesichte Gottes hinweg fliehen würde, wenn ich nur könnte. Denn das hebräische Wort bedeutet sowol Hilfertigkeit, als auch Furcht und Beunruhigung. Man lese Cap. 21, 6. Gesellsf. der Gottesgel.

Vor seinem Angesichte. Wenn ich mir ihn in den Gedanken vorstelle; oder wenn er mir erscheint. Man kann auch übersetzen: aus Furcht vor ihm. Polus.

Ich merke es an. Wenn ich das ganze strenge Verfahren Gottes gegen mich erwäge. Gesellsf. der Gottesgel.

Und fürchte mich. Man lese Cap. 22, 10. Hiob will sagen: eben dieses machet mich so unruhig. So oft ich mein großes Elend erwäge: so habe ich Ursache,

(594) Aber er ist der einzige, der seines gleichen nicht hat, wer wird ihn abwenden? ihm an Einsicht oder Macht auch nur gleich kommen und gewachsen, geschweige denn überlegen seyn? Was seine Seele bestimmt, das thut er. Seine Entschlüssen werden unausbleiblich vollzogen.

(595) Denn er wird vollbringen, gewis genug hinausführen, was er mir bestimmt hat, und dergleichen ist viel bey ihm, solcher Beispiele seiner überlegenen Gewalt giebt es eine Menge: oder auch, denn er wird zum Beweise seiner unumschränkten Macht mein Recht aufheben und mir absprechen, mich nötigen es faren zu lassen; und dergleichen öfter in andern ähnlichen Fällen thun.

ich merke es an, und fürchte mich vor ihm. 16. Denn Gott hat mein Herz weich gemacht, und der Allmächtige hat mich beunruhiget. 17. Weil ich nicht vor der Finsterniß ausgeilget bin, und er vor meinem Angesichte die Dunkelheit bedecket hat.

umschränkte Macht, und seine unerforschliche Weisheit, vorstelle. Vielleicht befindet er es für gut, dieses mein Elend noch länger anhalten zu lassen. 16. Dasselbe hat, durch seine Größe, meinen Geist geschwächt, und so schüchtern gemacht, daß ich immer befürchte, ich werde mehr von seiner allmächtigen Hand leiden müssen. 17. Bey allem dem Uebel, welches ich erdulde, erhält er mich noch immer lebendig. Er will mir nicht die Gnade erzeigen, daß ich durch die Hand stirbe, welche mich so harte schlägt.

che, zu befürchten, Gott werde mich noch ferner plagen, bis ich sterbe <sup>596</sup>). *Gef. der Gottesgel.*

**V. 16.** Denn. Das  $\gamma$  wird hier füglich so übersetzt, wie Cap. 17, 10. Hiob will sagen: man darf sich nicht darüber wundern, daß ich so niedergeschlagen bin: denn Gott hat mich gleichsam zu Boden geworfen. *Gesells. der Gottesgel.*

**Gott = gemacht.** Gott hat mir allen Muth genommen. Eben diese Bedeutung findet sich 5 Mos. 20, 3. Ps. 39, 12. Jes. 7, 4. Jer. 51, 46. **Polus.** Gott hat mich so niedergeschlagen gemacht, daß ich seine heftigen Schläge nicht länger aushalten kann. Also versteht Hiob durch ein weiches Herz nicht ein bußfertiges, oder geduldiges: sondern ein solches Herz, welches vom Elend überwältiget ist, und dasselbe nicht länger ausstehen kann. Er hatte, wegen seines vielfältigen Elendes, von dem er noch kein Ende sahe, Muth und Kräfte verloren. Vielleicht wollte er sagen, Gott habe ihm von innen alle Kräfte geraubet, und doch lege er ihm von außen so große Lasten auf. *Gesells. der Gottesgel.*

**Und = beunruhiget.** Man lese Cap. 8, 3. und eben v. 15. <sup>597</sup>). *Gesells. der Gottesgel.*

**V. 17.** Weil ich = bin. Weil ich noch nicht durch den Tod hinweggerückt bin, welcher gleichsam der Scharfrichter Gottes ist. **Polus, Gesells. der Gottesgel.**

**Vor der Finsterniß.** Das ist, ehe mich diese

Finsterniß des Elendes überfallen hat. Man kann die Worte auch so verstehen: Das Elend hat mich nicht aufgerieben. Gott hat mein Leben verlängert, nur um meine Schmerzen zu vermehren. **Polus.** Mein Unglück hat mich gefunden, und ich habe es gefühlt. Hätte Gott mich eher getödtet: so würde solches nicht geschehen seyn. Andere halten dieses für die Meynung Hiobs: weil dieses Unglück mich noch nicht aufgerieben hat, und ich noch länger leben muß, nur um noch mehr zu erdulden. *Gef. der Gottesgel.*

**Und er = hat.** Ich fühle mein Elend immer noch, und werde ihm nicht durch den längst gehofften Tod entrißen. Denn Sehen bedeutet oftmals fühlen und empfinden, wie Cap. 20, 17. Ps. 16, 10. Der Verstand kann auch dieser seyn: Gott will mir nicht die Gnade erzeigen, und mich den Tod sehen lassen. **Polus.** Hiob will sagen: Gott hat die Dunkelheit, oder Noth, nicht so vor mir verborgen, daß ich nichts davon sehen und fühlen könnte. Das Wörtchen nicht steht zwar nicht im Hebräischen: kann aber aus dem erstern Theile des Verses eingeschaltet werden, wie Ps. 1, 5. Einige verstehen diese Worte von dem Tode, wie Cap. 3, 23. c. 6, 8. So wird auch der Tod Cap. 15, 23. Dunkelheit genennet. Allein die erstere Erklärung ist besser. Hier meldet Hiob die Ursache seiner außerordentlichen Furcht, weil er nämlich kein Ende seines Elendes sehen konnte <sup>598</sup>). *Gef. der Gottesgel.*

(596) Daher bin ich vor seinem Angesicht erschrocken, finde mich bey jedem Anblick und Andenken desselben bestürzt und beunruhiget: ich bedenke es, und fürchte mich vor ihm, je mehr ich solches erwege und einsehe, ja so oft ich daran gedenke und es überlege, so gerathe ich in Furcht und Schrecken vor ihm.

(597) Gott hat mein Herz kraftlos gemacht, ihm alle Festigkeit benommen, daß es zerfließet und vergehet; und der Allmächtige hat mich erschreckt, in Unruhe, Bestürzung und Verwirrung gesetzt.

(598) Dadurch daß ich nicht abgeschnitten bin vor der Finsternis, ja daß er die Finsternis des Todes vor mir verborgen, mich in einer schreckensvollen Dämmerung gelassen, die untrüglicher ist, als der Tod selbst, der alles Ungemach, Elend und Leiden dieser Art eben so wol endiget, als das Vergnügen unseres äußern Zustandes.